

selbständig wurde. Eine später beantragte Umbezirkung ist abgelehnt worden. So besteht heute noch der Übelstand, daß Dittersdorf, im Zwönitzthale gelegen, mit bequemer Verbindung mit Chemnitz, das 23 km entfernte Marienberg als Ephoralstadt ansehen muß und darum von dem kirchlichen Leben der Ephorie fast gar nicht berührt wird. Über die Zeit von 1680 ab, der Zeit der Verbindung mit Weißbach, kann fast gar nichts berichtet werden. Zunächst scheint man an eine Vergrößerung der Kapelle nicht gedacht zu haben. Aber eine Orgel wurde angeschafft, ohne daß auch zugleich Jemand vorhanden gewesen wäre, der sie hätte spielen können, wie folgender Bericht beweist.

Zu wissen:

Demnach im verwichenen 1692 ten Jahre durch gethanen gnädigen Vorschub, auch rühmlichen Beytrag des Wohlgebornen Herrn Herrn Curt Heinrich von Einsiedl auf Weißbach und Dittersdorf, churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestellten Vice-Hauptmanns im Erzgebürgischen Kreysse und Kammerjunkers als Kirchenpatroni allhier zu Dittersdorf und dann durch gemachte Anlage der Gemeinde hier selbst in die alhiefige Kirche ein Orgelwerk geschaffet worden und solches zu schlagen Jemanden zu bestellen die Nothdurft erfordert. So hat man zwar Anfangs auf den Schulmeister Reflexion und Absehn genommen. Nachdem er aber in der Musik schlechte Wissenschaft gehabt, und deshalb ein solches Orgelwerk zu dirigiren nicht vermogt, und darauff Gottfried Scheubner von Gornsdorff Instrumentalmusikus in Vorschlag kommen, der sich auch auf beschehenes Ansinnen, wenn ihm vor seine Mühe gebührende Ergößlichkeit gethan würde, gedachtes Orgelwerk alle Sonn- und Festtage zu schlagen und also sowohl bei dem Gottesdienst als auch bei Brautmessen auffzuwarten anerbotten, daß sodann auff Befehl hochadl. Herrschafft anfang den 16. November auch nachgehends den 5. Dec. die Gemeinde vorbeschieden und sie darüber vernommen worden, da sie denn endlich nach gehabter Berathschlagung und ihnen gethanen Remonstration sich erklärt: Erstlich: Ob ihnen wohl bei igtigen Zeiten schwer fallen wollte, nebst dem Schulmeister auch einen Organisten zu halten, so wollten sie doch, weil es in denen andern Einsiedel. zum Rittergut Weißbach gehörigen Dörfern bereits also eingeführt, ihm, Scheubnern, vor solche seine Mühe zu desto besserer seiner

Sustentation jeglicher Bauer quartaliter Sechs Pfennige, ein Häusler und Haußgenosse aber, sie möchten verhehlicht oder nicht seyn, quartaliter 3 Pfennige geben, welches jährlich zusammen ungefähr 4 Gulden 18 Gr. austrügen zc.

Nachdem nun auf beschehenen Vortrag hochadl. Gerichtsherrschaft und der Pfarrer Herr M. Wilhelm Pauli oberzehlte Bewilligungen sich respective gnädig und hochgeneigt gefallen lassen, insonderheit auch approbiret, was die Gemeinde wegen des halben Schocks aus der Gemeinde cassa erinnert und der Organist Gottfried Scheuner selbst damit zufrieden gewesen, so ist solches alles in gegenwärtige Form gebracht und denen Abgeordneten von der Gemeinde benantlich:

H. Christoph Tauben, Richtern, George Weißbachern, Christoph Örteln und George Schuberten Gerichtschöppen und resp. Kirchenvorstehern zu Endegesetzten Tages publiciret, von ihnen auch solchem allen nachzukommen mit Hand und Mund versprochen und zugesaget, und zu deß Uhrkund und Beglaubigung, deren eins der Gemeinde, das andere aber dem Organisten, mehrgemelten Gottfried Scheubnern unter dem hochadl. Einsiedel. Gerichtsiniegel und des Herrn Pfarrer auch meiner des zur Zeit bestellten Gerichtsverwalters eigenhändiger Unterschrift und vorgedrucktten Handpetchaften ausgestellt worden.

Den 21. Decemb. anno 1693

M. Wilhelm Pauli

Johann Christian Klügel

Gerichtsverwalter zu Dittersdorf.

Wie lange Dittersdorf sich dieses Organisten zu erfreuen gehabt hat, kann nicht gemeldet werden. Bei der nächsten Lehrervahl ist sicher ein solcher gewählt worden, der auch im Stande war, die Orgel zu „schlagen“. Wichtiger war die Schaffung eines geräumigen Gotteshauses. Vor mehr als 100 Jahren war die Weißbacher Seite eingepfarrt, und noch stand die alte kleine Kapelle. Da entschloß man sich zu einem Anbau; es entstand die jezige Kirche, deren östliche Hälfte mit dem die Schiffsbreite einnehmenden, durch drei Seiten eines Achtecks eingeschlossenen Altarplatz die alte Kapelle genau erkennen läßt. Da man über die bisherige Breite und Höhe nicht hinausging, wurde die Kirche schmal und niedrig, der Platz wurde durch zwei Emporen geschaffen. Die Kapelle war architekturlos, darum wurde es auch